
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 11 (1983)

DOI: 10.11588/fr.1983.0.51396

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Verf. untersucht für den gesamten Zeitraum die politische Aktivität (insbesondere die Übernahme politischer Funktionen) von Individuen aus dem Großhandel, der Industrie und dem Bankenwesen. (Dabei hätte ihm die Biographiensammlung von Roger Dufraisse zum Roërdepartement im 3. Band der Grands Notables du Premier Empire, Paris 1978 nützlich sein können.) Sein Ergebnis, durch zahlreiche Tabellen belegt, ist eindeutig: Individuelle und städtische bzw. regionale Interessen fielen in glücklicher Weise zusammen und ließen sich relativ leicht mit den Interessen der Zentralregierungen in Einklang bringen. Gegenseitige schonende Behandlung und Ehrzuweisungen waren für Regierung und Geschäftswelt nützlich. Vereine und Gesellschaften als Stätten sozialer Integration und politischer Anpassung werden für die Preußenzeit eher beiläufig erwähnt und leider nicht vergleichend für die beiden Zeitabschnitte systematisch behandelt. Die rheinischen Unternehmer waren mit dem napoleonischen Staat zufrieden. Zum preußischen Staat und Königshaus war man aufrichtig loyal, bei allem standestypischen Beharren auf Vorteilen, selbst wenn diese aus der Franzosenzeit stammten. Dies sei nicht gegen, sondern zum wahren Nutzen Preußens geschehen. Sowohl Napoleon als auch die Hohenzollern verstanden es, den aus Eigeninteresse an politischer Kollaboration interessierten Wirtschaftsvertretern das Gefühl politischer Partizipation zu vermitteln. Diese sei aber immer lediglich Selbstverwaltung, niemals Selbstregierung gewesen. Weil die politisch-wirtschaftliche Führungsschicht des Rheinlandes während der 40jährigen Phase der Umwälzung (»revolutions«) sich mit Mitverwaltung begnügt und niemals Mitregierung angestrebt habe, deswegen habe es 1830 im Rheinland kaum Resonanz und später immer große Schwierigkeiten mit der parlamentarischen Demokratie gegeben. Man vermißt die Frage nach der nationalen Einstellung der Businessmen, etwa im letzten Jahr des napoleonischen Regimes. Hier ist Verf. möglicherweise den aufdringlich lobhudelnden Berichten des letzten Roërpräfekten Ladoucette auf den Leim gegangen oder hat dessen warnende Bemerkungen bezüglich des esprit public (AN. F¹CIII Röer 3 und F⁷ 4290) übersehen.

Insgesamt eine materialreiche und sorgfältige, trotz kleiner Schwächen gelungene Arbeit und vielleicht gerade wegen mancher provozierten Fragen ein wichtiger Beitrag zur rheinischen und preußischen Sozialgeschichte.

Hansgeorg MOLITOR, Düsseldorf

Donald SUTHERLAND, *The Chouans. The Social Origins of Popular Counter-Revolution in Upper-Brittany, 1770–1796*, Oxford (Clarendon Press) 1982, 360 p.

L'auteur entend réagir contre une image stéréotypée de la Contre-Révolution inspirée uniquement par des nobles et des religieux. La Contre-Révolution eut aussi un écho populaire. Faisant justice de la légende des complots, M. Sutherland rappelle que les émeutes paysannes de l'Ouest furent souvent spontanées. Une analyse très poussée de l'évolution de la société rurale en Haute Bretagne lui permet d'opposer, après M. Petitfrère, villes et campagnes. Grande gagnante de la Révolution (grâce à la vente des biens nationaux) la bourgeoisie ne sut pas se gagner la sympathie du monde clos des fermiers bretons. Ceux-ci, bouleversés dans leurs sentiments religieux par la Constitution civile du clergé, heurtés dans leur attachement au roi, considérant avec méfiance la substitution du bourgeois au noble dans la propriété du sol, se refusant enfin aux levées qui les éloignaient de leurs villages, prirent les armes contre un changement qui ne les favorisait souvent en rien.

M. Sutherland ne modifie pas les grandes lignes de nos connaissances, mais y introduit, par un examen poussé des sources, des cartes et des tableaux statistiques, plus de précision. Un livre à placer entre la thèse de M. Petitfrère et la grande fresque de Jean-François Chiappe.

Jean TULARD, Paris